Recd Apr. 13.

No. 3 u. 4. **März-April 1900.**

Nachrichtsblatt

der deutschen

Malakozoologischen Gesellschaft.

Zweiunddreissigster Jahrgang.

Abonnementspreis: Mk. 6.— für den Jahrgang frei durch die Post im In- und Ausland. — Erscheint in der Regel zweimonatlich.

Briefe wissenschaftlichen Inhalts, wie Manuskripte, Notizen u. s. w. gehen an die Redaktion: Herrn **Dr. W. Kobelt** in Schwanheim bei Frankfurt a. M.

Bestellungen (auch auf die früheren Jahrgänge des Nachrichtsblattes und der Jahrbücher vom Jahrgange 1881 ab), **Zahlungen** und dergleichen an die Verlagsbuchhandlung des Herrn **Moritz Diesterweg** in Frankfurt a. M. (Aeltere Jahrgänge des Nachrichtsblattes und der Jahrbücher bis 1880 inclusive sind durch die Buchhandlung von *R. Friedländer & Sohn in Berlin* zu beziehen).

Andere die Gesellschaft angehende **Mittheilungen**, Reklamationen, Beitrittserklärungen u. s. w. gehen an den Präsidenten: Herrn **D. F. Heynemann** in Frankfurt a. M. — Sachsenhausen.

Mittheilungen aus dem Gebiete der Malakozoologie.

Ueber einige Landschnecken aus Mittel-Italien.

Von

Prof. E. v. Martens.

Bei einer Reise nach Rom und Florenz im April und Mai des vorigen Jahres hatte ich nicht nur Gelegenheit, die 43 Jahre früher an denselben Orten gemachten Erfahrungen und Beobachtungen (s. Malakozoologische Blätter IV 1858 S. 132 u. ff.) zu wiederholen oder zu vergleichen, sondern auch, Dank der 1856 noch nicht vorhandenen Eisenbahnen, an einigen tiefer im Appenninen-Gebiet gelegenen Orten zu sammeln so zu *Carsoli, Narni* und *Perugia,* und dadurch einigermassen einen Einblick in die Vertheilung der Arten zu erlangen; zwar kam ich nicht bis zur adriatischen Seite, aber die dort im Hochgebirg der Abruzzen vorkommenden Arten sind schon seit längerer Zeit durch *Orsini* u. A. beobachtet und in unsere Sammlungen verbreitet, so dass sie mit in Vergleich gezogen werden konnten. Es handelt sich dabei weniger um seltene Arten, als darum, wie weit eine bestimmte charakteristische Art verbreitet ist, ob sie mit nahen Verwandten zusammen vorkommt oder solche ausschliesst, und wo sie ganz fehlt. Letzteres ist auf einer einmaligen Exkursion nicht sicher zu konstatiren, aber doch ist es erwähnenswerth, wenn eine Art wie *Helix vermiculata* oder *Clausilia bidens (papillaris)*, die, wo sie vorkommt, zu den ersten gehört, die man findet, an einer Station bei mehrstündigem Suchen nicht gesehen wird.

1. *Helix Carsulana.*

In erster Linie wandte ich meine Aufmerksamkeit den *Helix*-Arten aus der Gruppe *Iberus* zu, Felsenschnecken, welche gesellig leben und daher nicht leicht zu übersehen sind, wo sie einmal vorkommen. Schon 1856 war mir die lokale Sonderung der einzelnen Arten aufgefallen und eine weitere Verfolgung derselben ins Binnenland hinein wünschenswerth erschienen; 1858 hatte ich betreffs *H. Carseolana,* durch Adolf Schmidt darauf aufmerksam gemacht, erwähnt, dass es zwei Orte ähnlichen Namens im Tiber-Gebiet gegeben, das alte Carsioli oder Carseoli, jetzt Carsoli am Turano, einem südlichen Zufluss des Tibers, zwischen Tivoli und Tagliacozzo im Gebiete der alten Aequer, zur früheren neapolitanischen Provinz Abruzzo ulteriore II. gehörig, und das alte Carsulae, jetzt nur Ruinenstätte, bei Gemine oder Gemino, etwas nördlich von Narni und Terni, südlich von Todi, im alten Umbrien, der Delegation Spoleto des früheren Kirchenstaats. Die ursprüngliche Fundortsangabe der *H. Carsoliana* (im Nachtrag zu *Carseolana* umgeändert) bei Férussac prodrome 1821 nro. 67 lautet: „les ruines de l'antique Carsoli entre Narni et Todi, und als Finder ist Ménard (de la Groye) angegeben, der auch bei Terni und Perugia (prodr. nro. 162 und 525) Schnecken gesammelt hat. Die geographische Angabe spricht also für Carsulae, die Namensangabe für Carsoli und ebendafür einigermassen die grosse Aehnlichkeit der Art mit einer von mir 1856 bei Subiaco unweit Tivoli gefundenen *Iberus*-Form. Noch hatte ich keine Schnecke von einem dieser beiden Orte in irgend einer Sammlung gefunden, ich widmete daher jedem von beiden einen Reisetag. Carsoli ist eine Station der Eisenbahn von Rom nach Avezzano und Aquila, ich hörte das O von Einheimischen lang und betont aussprechen; ein altes, grossentheils verfallenes, malerisches Schloss, auf dem höchsten Punkte des Ortes gelegen, zog mich sogleich an, aber trotz längeren Suchens und der Hülfe von mehreren trinkgeld-begierigen Kindern war weder an der Aussen- oder Innenseite der Mauern, noch an den sie tragenden Felsen irgend eine *Iberus*-Form zu finden, nur eine Clausilie *(leucostigma)* und eine Campylaee *(H. setipila)*, ferner an niedrigeren Rasenstellen die weit verbreiteten *Helix aspersa, cartusiana*, *variabilis*, *profuga*, *pyramidata*, *Buliminus quadridens*, *Rumina decollata* und *Cyclostoma elegans*. Anders in *Carsulae*, das über 12 Kilometer von der Eisenbahn-Station Narni abliegt und erst gegen Abend erreicht wurde; zwar waren auch hier *H. cartusiana, pyramidata* und *Cycl. elegans* die ersten Funde, dazu *H. vermiculata*, aber von beginnendem Regen begünstigt, fanden ich und meine Begleiterin auch bald an altem Gemäuer und an den Zweigen der unmittelbar davor emporwachsenden

Brombeersträucher eine schöne weisse glatte *Iberus*-Form zahlreich umherkriechend. Dieselbe stimmt ganz gut zu *Férussac's* Abbildung (hist. nat. moll. terr. pl. 41 fig. 1) und unterscheidet sich durch ihre mehr kuglige Gestalt von der flacheren Form aus Subiaco und Tivoli; ich glaube daher sie unbedenklich für Férussac's Art halten und den irreführenden Namen Carsoliana oder Carseolana in *carsulana* verbessern zu dürfen.

Eine Beschreibung der Art im Vergleich zu der in Malak. Blätt. V 1858 S. 129 gegebenen dürfte folgendermassen lauten:

Testa subobtecte perforata, depresse globosa, leviter et inaequaliter striatula, nitidula, alba, fasciis plerumque 3 angustis, plus minusve interruptis luteofuscis et saepius serie subsuturali macularum fusco-grisearum picta, apice pallide flavescente vel nigricante; anfr. 4 1/2, convexiusculi, ultimus rotundatus, antice valde descendens; apertura perobliqua, lunari-ovalis, peristomate patulo, sublabiato, albo, marginibus modice approximatis, basali leviter arcuato, subcalloso, ad insertionem fasciola pallide fuscescente notato. Diam. maj. 18—19 1/2, min. 14—15 1/2, alt. 10 1/2—12 2/3; apert. incluso peristomate diam. 10—10 1/2, latit. obliqua 9—10 Mill.

Der ursprünglich enge Nabel ist selten ganz, meist über die Hälfte, seltener nur zur Hälfte von dem umgeschlagenen Columellarrand überdeckt. Die Bänder entsprechen dem 2. 3. und 4. bei *Helix nemoralis* und *hortensis*, sie sind sehr schmal, in der Mehrzahl ganz ausgezogen, aber stellenweise sehr blass und in anderen Stücken vielfach unterbrochen; zuweilen fehlt das obere (2.) und in einigen Stücken ist nur noch eines (3.) und auch das nur in einzelnen Flecken vorhanden. Dem blassbraunen Bändchen, das sich um das obere Ende des Columellarrandes schlingt, entspricht bei manchen Stücken, aber nicht bei allen, ein ebenso gefärbtes im obersten Theil des Innern der Mündung, wo der Oberrand sich einfügt. Die absolute Grösse der Schale variirt etwas mehr, als die Grösse der Mündung.

Von der Form, welche ich 1856 bei Subiaco gefunden und in Mal. Blätt. IV S. 137 und 156, V S. 129 als H. Carseolana bezeichnet habe, unterscheidet sich die nunmehr ächte *carsulana* durch mehr kugelige Form, glattere, etwas glänzende Oberfläche, mehr überdeckten Nabel und geringere Breite der Bänder, namentlich der unteren (4.) Diese Form von Subiaco, welche ich in diesem Jahr nun auch bei Tivoli an der Via delle Cascatelle gefunden habe, steht der *H. strigata* Fér. in Form und Skulptur näher und ich möchte sie fortan nach dem mehr allgemein bekannten Ortsnamen *Helix tiburtina* nennen. Noch näher steht ihr *H. marrucina* Tiberi, nur durch durchschnittlich etwas mehr offenen Nabel und etwas matter kalkiges Aussehen der Schale verschieden. *H. Persianii* Tiberi vom Monte Majella und Morrone ist durchschnittlich grösser, etwas mehr pyramidenförmig, mit meist breiteren blasseren und verwischten Bändern. All diese können wohl als Lokalformen einer Art angesehen werden.

II. *Vertheilung der Iberus-Formen in Mittel-Italien.*

Unter Mittel-Italien verstehe ich hier das Land zwischen der Linie Genua-Ravenna und derjenigen von Terracina zum Nordrande des apulischen Tafellandes, also ungefähr dasselbe, was Madame Paulucci (Materiaux pour la faune malacologique de l'Italie 1878) Italia centrale nennt, nur an der adriatischen Seite etwas nach Süden ausgedehnt. Während dieselbe nun aber dieses Gebiet in ein östliches und westliches theilt, nach der Wasserscheide, möchte ich umgekehrt hier die Verschiedenheit des centralen Gebirgslandes der Appenninen von den beiderseitigen Küstengegenden in Hinsicht der Landschnecken betonen.

Von Iberus-Arten gehören dem Gebirgslande an:

1. *Helix strigata* Fér.*), flach, faltenstreifig, offen genabelt, theils mit 4 deutlichen mehr oder weniger unterbrochenen Bändern (Férussac hist. nat. de Moll. terr. pl. 67 fig. 6, 7, Rossmässler I ̈4 fig. 227, 228), theils einfarbig weiss (Rossm. fig. 229), mit mannichfaltigen Uebergängen und nicht wohl geographisch zu trennen, ist die herrschende Form im nördlichen Theil der Appenninen. Die erste Angabe eines bestimmten Fundortes ist diejenige von Ménard de la Groye bei Férussac prodrome 1821 nro. 162: „sur les rochers calcaires du passage de la Somma“, das ist die Wasserscheide zwischen den Flüssen Maroggia und Nera, beides Zuflüssen des oberen Tiber, zwischen Spoleto und Terni. Ebenda fand sie Cantraine 1826 wieder, s. dessen Malacologie Mediterranéenne 1840 p. 112 „à la montée de la Somma entre Terni et Spoleto; on n'a qu'à descendre de voiture et on en trouvera sur les rochers qui bordent la route (damals reiste man in Mittelitalien noch im Wagen und nicht mit der Eisenbahn). An diesen Fundort schliesen sich die weiteren mir bekannt gewordenen an, nach Norden Spoleto (von Stefani erhalten, var.

---

*) Anmerkung. O. Fr. Müller's Helix strigata kann nach dessen Beschreibung der Bänder (hist. verm. II p. 61) „superiores confluunt, mediae angustissimae, infimae tres duplicatae“ kaum ein Iberus oder eine Macularia sein, sondern vielmehr eine Xerophila, wie schon Kobelt Iconocr. Bd. V S. 8 mit Recht bemerkt hatte. Dass O. Fr. Müller ebenso wie wir unter oberen Bändern die der Gewindeseite nähern versteht, ergibt sich aus seinen Angaben über die Bänder bei H. nemoralis. Auffällig ist nur, dass Beck, der doch Müllers Exemplare kennen sollte, Férussac in der Identifikation dieser Art folgt, ind. moll. 1837 p. 24.

umbrica), Foligno am Topino, auch einen Zufluss des Tiber (von Hrn. v. Maltzan erhalten) und Perugia am Tiber selbst, wo ich sie in diesem Jahre zahlreich an den alten Stadtmauern fand, vorherrschend mit deutlichen Fleckenbändern; nach Süden und Westen längs des Nera-Thales bei Terni an den vielbesuchten Wasserfällen (Ménard de la Groye, Charpentier in Albers' Sammlung und Kobelt, speziell Wasserfälle delle Marmore und Weg dahin nach Bellucci Elenco di Conchiglie dell' Umbria im Bullettino malacologico Italiano III 1870) und Narni, wo ich sie an senkrechten Felswänden am oberen Ausgang des Bergstädtchens fand, vorherrschend weiss, seltener gebändert. In der Sammlung der Mad. Paulucci ist neben der typischen strigata von Perugia auch eine var. *polita*. glatter, doch nicht ganz glatt, von Foligno vorhanden. Eine entgegengesetzte Variation mit gröbern Faltenstreifen und stumpfer Kante, H. Molteni Adami, (Kobelt, Fortsetzung von Rossmässler's Jconographie, Bd. V fig. 1170) von Castel Felice in Umbrien, liegt mir in einigen von Hrn. v. Maltzan an Paetel gegebenen Exemplaren vor und damit stimmen vollständig einzelne Stücke von Spoleto, die unter normalen strigata das Berliner Museum von Hrn. Stefani erhielt. Wir haben also hier ein zusammenhängendes Verbreitungsgebiet am obern Tiber und dessen nächsten Zuflüssen, einem Theil des alten Umbriens entsprechend, nördlich und westlich bis Perugia, südlich bis Narni, hier noch etwa 70 Kilometer vom tyrrhenischen Meer entfernt, dagegen in Foligno und Perugia noch 85 vom adriatischen.

2. *Helix Carsulana* s. oben S. 34. Carsulae liegt noch innerhalb des eben genannten Gebietes, auf der Sehne des Bogens, welchen die bekannten Fundorte der H. strigata beschreiben. Wenn wir aber H. marrucina Tiberi damit vereinigen, so tritt sie noch weiter südöstlich und auch

an den adriatischen Abhang der Appenninen auf; denn der Originalfundort der H. marrucina ist nach Tiberi (Anales Soc. Malacol. de Belgique XIII 1875) bei Fara S. Martino und Caramanico an dem Monte Majella in Abruzzo citeriore, dem Gebiete der alten Marruciner, und ebenfalls von diesem Berge ist sie auch in der Paulucci'schen Sammlung in Florenz angegeben. Noch südlicher und wieder im Stromgebiet des tyrrhenischen Meeres hat sie aber O. Costa (s. Tiberi a. a. O.) am Monte Matese und auch Kobelt (Iconogr. XII fig. 1840—1843) nicht fern davon bei Pietra Roja gefunden, wo sie mit der ähnlichen H. signata zusammenstossen würde. Ob eine direkte geographische Verbindung dieser drei Örtlichkeiten durch zwischenliegende Stationen für diese Art besteht oder nicht, müssen weitere Beobachtungen lehren.

3. Die oben genannte *Helix tiburtina* (Carseolana v. Martens Malak. Blätt. IV S. 137 und V S. 129, Kobelt-Rossmässler V fig. 1174, 1175), der strigata näher als der carsulana, doch viel schwächer gestreift, gehört dem Thal des Aniene, des letzten südlichen Tiber-Zuflusses an, wo ich sie 1856 bei Subiaco und 1899 bei Tivoli selbst fand, an niedrigen Felsen dicht an der Via delle Cascatelle gegenüber den Wasserfällen, etwa 50 Kilometer vom Meere entfernt. Eine etwas grössere, sonst sehr ähnliche Form, (H. carsoliana var. Persianii Tiberi Ann. Soc. malac. Belg. XIII) lebt weiter östlich schon in dem hier tiefer in die Appenninen eingreifenden Flussgebiet des adriatischen Meeres, bei Fara S. Martino, wo sie demnach mit marrucina zusammentreffen würde, und bei dem Bergstädtchen Borello im Thal des Sangro, beides in Abruzzo citeriore, und dementsprechend erhielt ich sie von Hr. Blanc 1874 mit der Angabe, dass sie von den Bergen Marrone und Majella stamme. Ob zwischen diesem Gebiet und dem Thal des

Aniene weitere Fundorte einen direkten Zusammenhang vermitteln, können erst weitere Nachforschungen lehren; bei Carsoli, das auf dem Wege zwischen beiden liegt, konnte ich, wie schon erwähnt, keinen Iberus finden.

Diesen enger begrenzten Arten von Felsenschnecken der mittlern Appenninen tritt in den Küstengegenden des tyrrhenischen Meeres die weiter verbreitete *Helix muralis,* Müll. gegenüber. Am weitesten entfernt vom Meer, etwas über 70 Kilom., ist ihr Vorkommen in Florenz, von wo sie mein Vater vor 1851 von Charpentier erhielt und ich sie 1856 nicht selten fand, sie auch von Gentiluomo 1868 und Bellucci 1872 als häufig angegeben wird. Von Siena, das dem Meere etwas näher liegt, wird sie von Silv. Bonelli (Atti Soc. Ital. sc. nat. XV 1873) nicht angegeben, ebenso wenig von Pisa in der von Issel (ebenda 1872) gegebenen Liste, der sie dagegen von der Insel Elba kennt. In und um Rom ist sie von vielen Reisenden gesammelt worden, wie schon Rossmässler Diagnoses conchyl. I 1833 S. 7 und Iconogr. I 4 S. 36 erwähnt; mein Vater fand sie 1835 auf dem Dache des Hauses, in welchem er wohnte, ich 1856 und 1899 an verschiedenen Stellen der Stadt, s. unten, und auch bei Albano. (Mal. Blätt. IV S. 134 und 135). Dagegen ist sie mir im Verbreitungsgebiete der Helix strigata und tiburtina nirgends vorgekommen, weder bei Perugia und Narni, noch bei Subiaco und Tivoli, welch letzteres doch nur etwa 22—24 Kilom. von Rom und Albano entfernt ist, aber freilich ganz andern Boden, Kalkfelsen, hat. Es ist auffällig, dass sie gerade von den grossen Städten Italiens, Florenz, Rom und Neapel, bekannt ist. Dr. Kobelt ist daher geneigt an Einschleppung durch den Menschen mit Baumaterial zu denken; doch traf ich sie auch bei Albano und auf Capri und es ist in den kleineren Städten Toscanas ausserhalb der Appenninen überhaupt noch sehr wenig gesammelt worden, so dass man nicht mit Bestimmtheit sagen kann, sie kommen hier nur in grossen Städten vor. Das Vorkommen in Florenz lässt sich vielleicht um ein Jahrhundert weiter zurückdatiren, denn es ist doch wahrscheinlich, dass Gualtieri, der sie zuerst abgebildet hat (Test. Conchyl. index, Florenz 1742 tab. 3 fig. F) eine so kleine, für damalige Begriffe unscheinbare Landschnecke nicht anderswoher erhalten, sondern in Florenz selbst gefunden hat. Doch ist das allerdings noch nichts gegen die vielen Jahrhunderte, während derer Baukunst und Verkehr an der Westküste Italiens blühten. Weiter im Nordwesten der Mittelmeerküste scheint H. muralis nicht vorzukommen, ich sah sie nicht um oder in Rapallo an der Riviera di Levante bei fast vierwöchentlichem Aufenthalte daselbst und die früheren Angaben ihres Vorkommens bei Nizza und in der Provence sind theils ganz irrthümlich (Bourguignat Moll. des Alpes maritimes p. 32) theils beziehen sie sich auf eine doch ziemlich abweichende Form, die H. undulata Mich. = Orgonensis Philbert, welche bis jetzt nur von einem einzigen Fundort im untern Thal der Durance bekannt ist. Nach Kobelt hat H. muralis ihren Hauptsitz in Sicilien.

Ueber zwei weitere Iberus-Arten an der tyrrhenischen Küste Mittel-Italiens kann ich nichts aus eigener Erfahrung beibringen. *Helix serpentina* Fér., in verschiedenen Formen von Nizza und Sardinien bekannt, wird bei Férussac prodr. nro. 64 als von dem schon genannten Ménard de la Groye an den Mauern von Pisa gefunden und auch von Livorno angegeben; Exemplare aus Pisa, von Charpentier mitgetheilt, der sie vielleicht von Férussac erhielt, lassen keinen Zweifel an der richtigen Bestimmung. Aber Issel in der vorhin erwähnten Liste der Land- und Süsswasser-

Mollusken der Provinz Pisa erwähnt ihrer nicht, während Gentiluomo 1868 nur die Angaben Férussac's Pisa und Livorno, wiederholt, ohne Näheres oder Neues beizufügen. Am Monte Argentaro finden sich der H. serpentina nahe stehende Formen, als *H. argentarae*, *forsythi* und *saxetana* in der Paulucci'schen Sammlung bezeichnet und dazu kommt noch H. argentarolae auf der kleinen naheliegenden Insel Argentarola. Während so in Mittel-Italien die Küsten- und die Gebirgsformen von Iberus getrennt bleiben, treten südlicher, wie die Kalkberge der Appenninen selbst, so auch die für sie charakteristischen Iberusarten bis dicht an die Küsten heran. *Helix signata* Fér. hist. nat. pl. 30 fig. 3., Rossm. II 11, fig. 686, v. Martens Malak. Blätt. IV 1858 S. 151 und als circumornata V. S. 132, Conchol. Mittheil. I S 19 t. 5 fig. 4—7, ferner Kobelt-Rossm. VII fig. 1844—47, in der mehr kugligen Gestalt mit carsulana übereinstimmend, aber mehr konisch, mit breitem dunklem unterm Band und Nabelflecken ist von Alife am Fuss des Matese, (Arc. Scacchi bei Philippi und Rossmässler a. a. O.) über Monte Cassino (Blanc im Berliner Museum, auch in der Sammlung der Mad. Paulucci als signata (mitgetheilt von Philippi) und als carseolana var. recondita) ganz nahe an das tyrrhenische Meer verbreitet, wo ich sie bei Itri unweit Gaëta, während des Pferdewechsels der Lohnkutsche von einem Felsen an der Strasse 1856 ablas und dem Berliner Museum einverleibte, es ist daher nicht ganz richtig, wenn Kobelt (Rossm. VII 1880 S. 6) sagt: diese reizende Art konnte für beinahe verschollen gelten, wenigstens „war sie vor Kurzem in keiner Sammlung aufzutreiben, weder in Italien, noch in Deutschland“.

H. surrentina Ad. Schmidt endlich (Carseolana var. fuscolabiata Rossm. II 9 fig. 684), ähnlich der strigata, aber mehr glatt, mit leberbraunem Mündungsrand, ist charakteristisch für den Ausläufer der Appenninen, welcher die Kalkberge der surrentinischen Halbinsel im Süden Neapels und des Vesuv's bildet, von Salerno bis Capri: Philippi fand sie bei Sorrento, mein Vater 1835 um Monte S. Angelo, ich 1856 bei Cava und von da bis Salerno, sowie jenseits Sorrento und auf Capri, Dr. H. Brandt bei Amalfi und ich erhielt sie auch von Vietri durch Stefani, von Castellamare und durch Kobelt von Vico Equense, beide am Fuss des Monte S. Angelo. Wie weit sie sich ins Binnenland hinein verbreiten mag, ist noch zu erforschen; an der Küste des tyrrhenischen Meeres lässt sie sich in wenig abweichenden, oft der strigata sehr nahen Formen über Paestum (H. posidoniensis) bis Calabrien (H. tiriolensis) verfolgen; von dem Vorkommen der ächten strigata in Umbrien scheint sie aber durch das Gebiet der tiburtina getrennt zu sein.

III. *Clausilia leucostigma, itala* und *papillaris.*

Die beiden ersteren scheinen sich betreffs ihrer Verbreitung in Mittelitalien ähnlich zur dritten zu verhalten, wie Helix strigata und tiburtina zu H. muralis, die einen in den Appenninen, die andere ausserhalb derselben. Wie Cl. stenzi in Südtirol sozusagen eine Leit-Schnecke für die Dolomiten-Felsen ist, in Gesellschaft von Helix presli und H. arbustorum var. rudis, so kommt Cl. leucostigma (Ziegl.) Rossm. im mittlern Appennin meist in Gesellschaft eines Iberus und der Helix setipila vor, so fand ich im vorigen Jahre bei

Perugia	Cl. leucostigma	H. strigata	
Carsulae	„	„ carsulana	H. setipila
Narni	„	„ strigata	
Carsoli	„		H. setipila
Tivoli	„	„ tiburtina	H. setipila
Subiaco (1856)	„	„ tiburtina	H. setipila.

H. setipila, auf Mauern und Felsen lebend, doch nur bei sehr feuchter Witterung herumkriechend, ist übrigens etwas weiter nach Westen über den eigentlichen Appennin hinaus verbreitet, doch immer auf Bergen — ich fand sie 1856 auf der Höhe von Fiesole bei Florenz und im Albaner-Gebirge, an beiden Orten ohne Cl. leucostigma, dagegen mit Cl. papillaris. Es ist mir nun sehr aufgefallen, dass an all den erwähnten Orten, an denen ich Cl. leucostigma gefunden, von Cl. papillaris nichts zu sehen war, mit Ausnahme von Tivoli an der Grenze des Appenningebietes gegen die Campagna, wo an zwei Stellen, in der Villa d'Este und am Tempel der Sibylle, beide Arten unmittelbar neben einander lebend sich zeigten, doch papillaris in der Minderzahl gegenüber der leucostigma. Auch in der Literatur finde ich sie in Umbrien nur bei Bellucci 1870 von Terni (zwischen Narni und Spoleto) angegeben mit dem Zusatz: in einem Garten, also wohl eingeschleppt. Cl. papillaris*) ist als Art des Küstengebiets die weiterverbreitete und es dürfte von Interesse sein, ihre Grenze gegen leucostigma soweit möglich zu erkunden. In und um Rom ist papillaris die einzige Clausilie, im Albanergebirge tritt neben ihr noch Cl. laminata an den Mauern des alten Klosters auf dem Gipfel des Monte Cavo auf. Zwischen Rom und Siena fehlt mir jede Angabe über das Vorkommen dieser oder anderer Clausiliaarten; von Siena erhielt ich sie von Silv. Bonelli und derselbe nennt in seiner Schrift (1873) noch die Monti di Chianti, nordöstlich von Siena, ferner Poppi und Bibbina im Casentino (den obersten Arno-Thal), etwas über 40 Kiliometer östlich von Florenz, wo sie ja schon häufig ist. Diese nebst dem nahen Pratovecchio, wo sie Targioni-Tozzeti auch 1873 fand, sind die östlichsten Fundorte der papillaris in Toscana, welche ich auffinden kann, und hieran schliesst sich ziemlich nahe Porretta im obern Thal des Reno, an der Strasse von Pistoja nach Bologna, wo ich sie 1856 fand, als ersten Vorposten vom adriatischen Küstenlande her, in welchem sie sowohl im Norden bei Ravenna (Ginanni 1757) als im Süden bei Ascoli Piceno (Orsini, Mascarini) nicht selten ist, wie auch an der gegenüberliegenden Küste von Dalmatien. Der Verbreitungsbezirk der Cl. papillaris umschliesst also sowohl im Osten wie im Westen den der Cl. leucostigma und überragt ihn nach Norden, von beiden Seiten im nördlichen Appennin beinahe zusammentreffend. Nach Süden lässt sich Cl. leucostigma im Appennin bis Avezzano am Fuciner See (Lago Juinio in Böttger's Clausilienverzeichniss ist wohl Schreib- oder Druckfehler für Lago Fucino) und Balsorano im oberen Thal des Liris verfolgen; auch von da ist Cl. papillaris nicht bekannt. Dagegen fand ich 1856 noch etwas südlicher, bei Fondi auf den Ausläufern des Appennins gegen das tyrrhenische Meer zwischen Terracina und Gaëta noch eine kleine Varietät der leucostigma, var. minima Ad. Schmidt, und hier dürfte sie wohl auch, wie in Tivoli, mit Cl. papillaris zusammentreffen, die ja jedenfalls bei Gaëta vorkommt. Weiter südlich ist meines Wissens Cl. leucostigma nicht gefunden, man kann sie also wohl als centralitalienische Art bezeichnen, die auch, wie die Iberus-Arten aus der Verwandtschaft der strigata, im Süden sich der Küste mehr nähert als weiter nördlich, weil eben die Kalkgebirge da auch die Küste erreichen.

---

*) Ich ziehe immer noch den Artnamen papillaris Drap gegenüber bidens vor, obgleich Linné's Turbo bidens ohne Zweifel dieselbe Art ist. Aber der Artname bidens wurde von O. Fr. Müller 1774 an bis Rossmässler Bd. II 1838 auf dem europäischen Kontinent von allen Conchyliologen für Cl. laminata verwandt, und in Deutschland erst wieder von L. Pfeiffer 1848 für papillaris eingeführt, so dass dadurch leicht Missverständnisse entstehen, die vermieden werden, wenn man die eine laminata und die andere papillaris nennt.

Perugia ist der nördlichste der mir bekannten Fundorte von *Cl. leucostigma;* sie ist dort sehr zahlreich an der Stadtmauer. Férussac, prodrome 1821 nro. 525 erwähnt einer Clausilie, welche der schon mehrmals genannte Menard de la Groye an den Kalk- und Schiefer-Felsen der Strasse von Perugia nach Citta di Castello, hinter dem Ponte Lanella, gefunden hat und die er als neue Art papillata nennt; leider reichte mir die Zeit nicht, diese Stelle selbst aufzusuchen, die, wie man mir in Perugia sagte, 4 1/2 Stunden von der Stadt entfernt sei. Da Férussac Cl. papillaris (nro. 528) sehr wohl kannte, so ist es wahrscheinlich, dass es unsere Cl. leucostigma war, was ihre Verbreitung nach Norden noch etwas weiter rücken würde, wenn nicht etwa Cl. Itala, und dieses führt zu der Frage, wie weit letztere in Italien nach Süden geht. Der Hauptsitz der Cl. Itala (G. v. Martens 1824, alboguttulata A. Wagn. 1829, albopustulata Jan. 1832) sind die südlichen Kalkalpen vom Etschthal bis zum See von Lugano, meist in Gesellschaft von *Helix cingulata;* aber während die letztere sowohl der Ebene als dem Urgebirge fehlt, hält sich Cl. Itala nicht so strenge an das Kalkgebirge und kommt auch stellenweise in der Ebene vor, so bei Mira zwischen Padua und Venedig, wo sie mein Vater an Baumstämmen im Garten seines Elternhauses zuerst gefunden, (nicht in Venedig selbst) und bei Este am südlichen Ende der vulkanischen Euganeen. H. cingulata ist ganz Piemont fremd und tritt, durch einen weiten Zwischenraum von ihrem sonstigen Vorkommen getrennt, wieder in den Marmor-Bergen von Carrara auf, während für Cl. Itala das Vorkommen am Lago Maggiore (an Baumstämmen und Mauern, Stabile 1864) und in den See-Alpen einigermassen eine Brücke bildet zu ihrer Verbreitung im nördlichen Appennin. Hier ist sie an der Nordseite gefunden in den Thälern der Scrivia, des Tidone und der Trebbia von Stabile (Form punctata Mich. nach Strobel 1877), denen der Baganza, Parma und Enza von Berté, Sabbioni und Strobel selbst (Form subrugata). An dem Südabhang der Appenninen wird sie angegeben von den Apuanen, wo sie wieder mit ihrer Begleiterin in den Alpen, der Helix cingulata zusammentrifft, südlich bis Pietra-santa und Lucca, hier an Mauern und Baumstämmen (Gentiluomo 1868) und dann östlich von Florenz in Vall' Ombrosa und im Casentino und noch östlicher bei den berühmten hochgelegenen Klöstern Alvernia (Verna) und Camaldoli durch Silv. Bonelli 1873. Aber auch ausserhalb des Appennins ist Cl. Itala über einen beträchtlichen Theil des bergigen Theils von Toscana verbreitet; Monti di Chianti, vorherrschend Kalk, var. latestriata nach Bonelli; bei Pomerance und Volterra im Gebiet der Cecina, var. nigra nach Gentiluomo; Rapolano, östlich von Siena, im Thal des Ombrone (Gentiluomo) und auf dem vulkanischen Montamiata, in der Buchenregion, nach Bonelli; endlich fand ich 1856 zwei Exemplaren derselben im schattigen Thal von Aricia im Albaner Gebirge. Sie hat demnach in Toscana ein ziemlich zusammenhängendes Gebiet, wo sie die vorherrschende Wald- und Mauer-Clausilie ist, zwischen dem Meer und dem Bezirk der Cl. leucostigma, mit welcher sie übrigens, so viel wir bis jetzt wissen, nirgends zusammentrifft. Dagegen thut sie das ohne Zweifel mit Cl. papillaris, wie in der venezianischen Tiefebene, so in den Apuanen, im obersten Thal des Arno und in den Bergen von Chianti, doch immer so, dass Cl. itala vom Gebirg herab, Cl. papillaris von der Meeresküste heraufsteigend zusammentreffen.

(Fortsetzung folgt.)